Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 25 (1921-1922)

Heft: 8

Artikel: Maiennacht
Autor: Schubert, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maiennacht.

In einer stillen Maiennacht, da geht der Kerr durch meinen Garten; viel tausend Blüten sind erwacht, die schauernd auf sein Kommen warten.

Er sieht sie an mit mildem Blick, und einer jeden wird die Kunde von ihrem künftigen Geschick in dieser seierlichen Stunde. Ach, viele werden des Windes Spiel, der mag sie von den Aesten streisen; nur wenigen weist er das Ziel, zu goldner Frucht heranzureisen.

Ich will bei meinen Blüten steh'n und demutsvoll zum Meister sagen: Herr, laß mich nicht im Wind verweh'n, laß einst mein Leben Früchte tragen! M. Schubert, Feldmeilen.

Die Schwalbe.

Wie ist der Schwalbe wohl zumute, wenn sie nach langem Wanderslug am alten Giebel endlich ruhte, der ihr vertrautes Nestchen trug?

Mir ist, ich kann der Vogelseele nachfühlen all ihr stilles Glück: Ich sand nach Irregehn und Fehle in meines Vafers Haus zurück.

Und wollt' ich je hinweg mich wenden, der unruhvollen Schwalbe gleich, so halte mich mit starken Känden, o Kerr, in deinem Friedensreich!

Di. Schubert, Feldmeilen.

Das Lied und der Böse.*)

Bon Alfred Fankhauser, Bern.

So war es mit den Zügen der Symbole, welche meine Sehnsucht sich unter den Wesen der Wirklichkeit aussuchte: Diese Wesen gleichen sich wie Mutter und Kind desselben Stammes. An allen war das Lichte, das Unsantastbare, das über die Wirklichkeit Hinausweisende, und von allen hieß es: Ihnen kann kein Leid geschen.

Aber so war es mit den Kindern der Finsternis, den Symbolen meiner Angst und meines Hasses: Sie taten den Lichten alles Leid und alle Unsgerechtigkeit der Welt an, doch wurden sie von ihnen überwunden. Denn größer als Ungerechtigkeit war Reinheit, und stärker als Has war die Unsantastbarkeit. Und Has vernichtet, Reinheit aber versöhnt.

^{*)} Diese Erzählung bedarf zu ihrem Verständnis wie zu ihrer richtigen Werstung der Fähigfeit des Lesers, sich in die Zeit des strengen Wachstums zurückzuberssehen. Unter der überreizung der Nerven und den daraus sich ergebenden seelischen Erschütterungen leidet jedes Kind; je mehr Phantasie es besitzt, desto mehr. So kann die Darstellung des Dichters für Eltern eine Brücke des Verstehens zum Innenseben der Kinder schlagen.